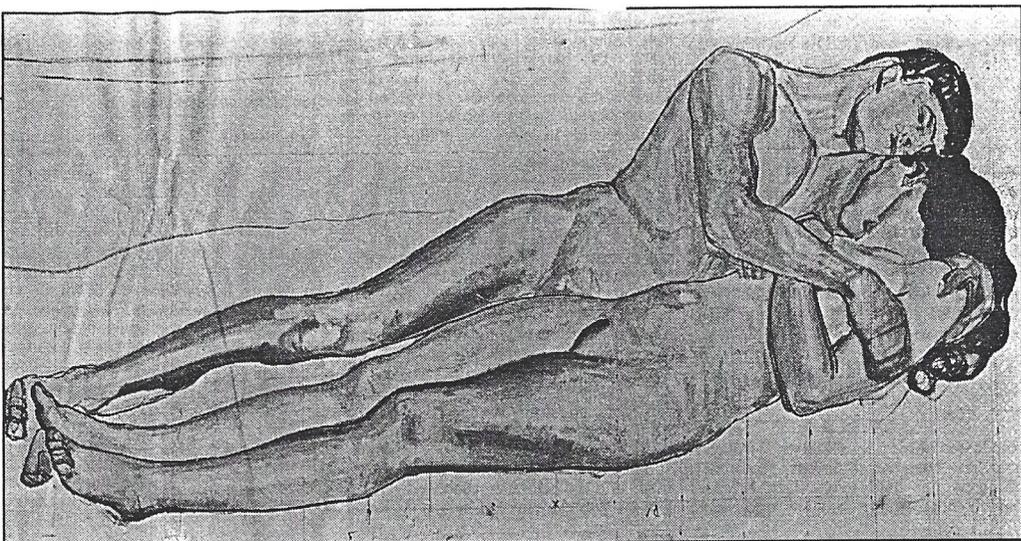


# Skandal um einen Liebesroman:

## «Beleidigende Unverschämtheit»

Robert de Traz' Roman «La Puritaine et l'Amour» aus der feinen Genfer Genfer Gesellschaft von 1913 ist auf deutsch erschienen



Ferdinand Hodler: Studie zu «Die Liebe», 1907.

gen wird, den Familie und Tradition sie gelehrt haben.»

Robert de Traz hat sich durch all dies damals nicht irre machen lassen, aber die ablehnende Reaktion, die seine souveränste literarische Leistung in der Schweiz fand, trug nicht unwesentlich dazu bei, dass er seine schriftstellerische Produktion nach dem Weltkrieg wieder ganz nach Paris ausrichtete. Und dies, obwohl er als Herausgeber der «Revue de Genève» ab 1920 noch zehn Jahre lang Wesentliches zur internationalen Ausstrahlung Genfs und zur Verbreitung der im «Esprit de Genève» verkörperten Völkerbundesidee beitrug. 1928, anlässlich einer zweiten Auflage durch den Pariser Verleger Grasset, fand endlich auch «La Puritaine et l'Amour» eine unvoreingenommene Beurteilung. Und da, ausserhalb der helvetischen Enge, tönnte es dann wesentlich anders als 1917 in der Schweiz. «Ein solches Buch würde genügen, um den Ruhm eines Autors zu begründen», schrieb zum Beispiel François Mauriac in den «Annales». «Es ist ein schönes und grosses Buch, das sich vielleicht noch lange nicht gegen die Gleichgültigkeit und gegen die Vorurteile der jeweils herrschenden Moden wird durchsetzen können. Aber innerhalb der Nachkriegsliteratur gehört es zu den ganz seltenen Büchern, von denen wir überzeugt sind, dass sie bleiben werden.»

Charles Linsmayer

### Jetzt auf deutsch

Als «Genfer Liebe 1913» ist «La Puritaine et l'Amour», übersetzt von Elisabeth Dütch und kommentiert von Charles Linsmayer, innerhalb der Edition «Reprinted by Huber» des Huber-Verlags, Frauenfeld, soeben erstmals deutsch zugänglich geworden.

Genf gemeint hat, eine Satire, sondern eine Apologie auf die bürgerliche Gesellschaft.»

#### Dem Krieg die Liebe vorgezogen ...

Bis 1917/18, als Robert de Traz mit «La Puritaine et l'Amour» Furor machte, galt er nicht nur als Verteidiger des Protestantismus, sondern ebenso als leuchtendes Vorbild eines Soldaten und Offiziers. Mit «L'Homme dans le rang» hatte er 1913 unzählige junge Welschschweizer für den Dienst in der Armée Suisse begeistert und Entscheidendes dazu beigetragen, dass die lange Grenzbesatzungszeit trotz des Deutschschweizer Generals in der Romandie so problemlos verlief.

Nun aber stellte sich heraus, dass ausgerechnet dieser Robert de Traz die Aktivitätszeit dazu benützt hatte, um ein Buch zu schreiben, das dem Ernst der Stunde Hohn sprach und von den Seelennöten einer jungen Frau handelte, statt die Helden des Krieges zu feiern und den Verteidigungswillen zu stärken! «Nach «L'Homme dans le rang» habe ich viel erwartet von Robert de Traz», bekannte der Kritiker der «Revue de Lausanne». «Darum habe ich jetzt grosse Mühe, ihm meine Enttäuschung darüber zu verzeihen, dass er nun eine Schlafzimmersgeschichte aufbereitet, während das Schicksal der Welt auf dem Spiele steht.» Auch der bereits zitierte «Genevois» kreierte dem Soldaten de Traz an, dass er «mitten im weltweiten Unglück» Vergnügen daran gefunden habe, «sich völlig in seinen Elfenbeinturm zu verschliessen und dort das Herz einer «Heldin» zu sezieren, in welchem statt demjenigen des Krieges bloss der banale Kampf zwischen dem Körper einer 30jährigen, zur Sinnlichkeit erwachenden Frau und dem Geist des Respekts und Gehorsams ausgetra-

des sogenannten «Latinismus» es der berühmten «Action française» gleichtun und dem Protestantismus die Schuld am kulturfeindlichen schweizerischen Klima hatten in die Schuhe schieben wollen, war de Traz, damals Redaktor der Zeitschrift «Voile latine», unversehens dagegen aufgestanden und hatte ausgerufen: «Man stellt nicht Protestantismus in Gegensatz zu Zivilisation, wenn man weiss, dass Protestantismus Milton, Rembrandt, Kant, Rousseau, Goethe, Schiller, Bach, Händel, Schumann, Carlyle, Emerson, Wagner usw. bedeutet.»

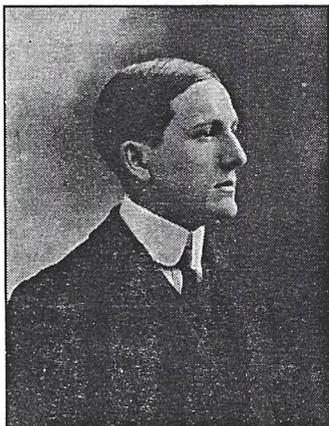
War de Traz mit seinem Roman nun also selber zum Feind des Protestantismus geworden? Kaum je ist ein Buch von der lokalen zeitgenössischen Kritik derart missverstanden worden wie «La Puritaine et l'Amour». Es ging de Traz nämlich keineswegs um eine Verhöhnung der Religion, sondern ganz im Gegenteil darum, unter dem Schutt von Heuchelei, Opportunismus und Verlogenheit einen Schimmer jenes freien, emanzipatorischen Christentums aufglänzen zu lassen, wie es Alexandre Vinet vorgeschwebt hatte. Clarissa Damien, die Titelfigur des Romans, wird zwar zur Sünderin, aber sie ringt in einem Abgrund von Gewissensqualen um Einsicht und Erleuchtung. Sie stellt sich selbst und ihre Situation unerbitlich in Frage und überragt damit ihre selbstgerechte, frömmliche Umgebung bei weitem. Nur so, indem sie sich schonungslos hinterfragt und ihre Verkrüstungen zu lösen versucht, hat, dies die Quintessenz des Romans, auch die bürgerliche Gesellschaft als ganze am Vorabend des Ersten Weltkrieges eine reelle Chance, das heraufdringende Chaos heil zu überstehen. François Le Grix konnte daher in der Pariser «Revue hebdomadaire» vom 21. November 1918 zu Recht behaupten: «Dieses Buch ist keineswegs, wie man in

wissensbissen, nicht bloss ihr eigenes bisheriges Verhalten als puritanische, mildtätig engagierte Bankiersgattin, sondern die ganze Philosophie des Genfer Nobelcalvinismus als verlogen und heuchlerisch durchschaut und entlarvt. Als «La Puritaine et l'Amour» im Herbst 1917, kurz vor dem Ende des Ersten Weltkriegs und mitten in jener gärenden sozialen Stimmung, die 1918 zum Generalstreik führen sollte, in den Verkauf gelangte, kam es in Genf sofort zum Eklat. Der Roman avancierte in den Cercles und Salons zum Thema Nummer eins, die konservative Presse fiel wütend über ihn her, und gegen den Autor brach ein Kesseltreiben los, das seinen Höhepunkt im März 1918 fand, als das Buch von der Kanzel der Kathedrale herab quasi offiziell als unchristlich gebrandmarkt wurde.

«Das Buch war ein literarischer Skandal», fasste Otto von Greyerz das Geschehen zehn Monate später in «Bund» aus unverstellt parteiischer Sicht zusammen, «die Erfindung des Dichters eine beleidigende Unverschämtheit, um so beleidigender, als man ihr wehrlos gegenüberstand. Wohl zum erstenmal hatte es ein Schriftsteller gewagt, den Pariser Ehebruch auf den Boden der besten Genfer Gesellschaft zu verpflanzen und ihrer bekannten Sittenstrenge schon durch den Titel des Buches den Handschuh ins Gesicht zu werfen.»

#### Angriff gegen den Protestantismus?

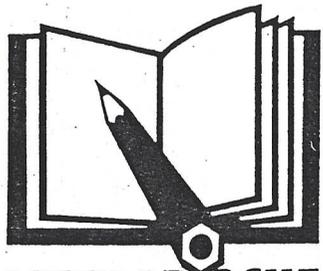
Am meisten Ärger bereitete den Genfern nicht etwa das Buch als solches – ein Meisterwerk sei es Gott sei Dank nicht, höhnte der radikale «Genevois» –, sondern die vermeintliche Treulosigkeit und Wortbrüchigkeit seines Verfassers. Robert de Traz war nämlich in den konservativen Genfer Kreisen just als Verteidiger jener protestantischen Religion bekannt und angesehen, die in seinem Roman jetzt, so wiederum der «Genevois», «so oft als möglich ohne die geringste Scham verhöhnt» wurde. 1910, als die Verfechter



Robert de Traz (1884–1951) um 1915, als er «Genfer Liebe 1913» schrieb.

Als Robert de Traz es in seinem Roman «La Puritaine et l'Amour» wagte, eine Ehebruchsgeschichte in der besseren Genfer Gesellschaft spielen zu lassen, wurde das Buch von der Kanzel der Kathedrale aus öffentlich verdammt.

«Die Genfer Geldaristokratie besitzt einen Trieb, der ihr höher steht als alles andere: den Trieb, Geld zu verdienen, und dieser ist ihre Richtschnur. Die frommen Herren leben mit ihren Familien sehr einsam, denn die meisten von ihnen besuchen weder Theater noch Konzerte, noch geben sie sich irgendeiner anderen stündigen Lust hin. Aber sie machen ununterbrochen Geschäfte, wissen ihre Kapitale aufs vorteilhafteste umzuwenden



LITERARISCHE  
RAPPORTE 9

Samstag, 21. Oktober 1989 / Nr. 245

LNN MAGAZIN

und häufen Schätze an, während die wenigsten sie geniessen. Sie leben einfach in ihren Familienkreisen, ohne glänzende Feste und Gesellschaften bei puritanischer Nüchternheit, steif und unerquicklich, und ihr einziger Genuss besteht darin, dass sie abends in ihre Cercles gehen, in geschlossene Klubs, die in Genf eine eigentümliche Rolle spielen.» Das Zitat stammt aus den Reiseerinnerungen Theodor Müggers und beschreibt die Zustände des Jahres 1839, aber wer Robert de Traz' Roman «La Puritaine et l'Amour» liest, welcher 1913 im gleichen Milieu spielt, wird leicht erkennen, dass sich auf dem Genfer «Bourg» auch ein Menschenalter später noch nichts Wesentliches geändert hat.

Genau darum aber wurde es von den Betroffenen als unverzeihliche Frechheit empfunden, was sich dieser in Paris geborene, durch eine gute Partie zum Genfer Aristokraten avancierte, knapp 33jährige Schriftsteller 1917 in seinem Roman erlaubte. Er versetzte sich nämlich, virtuoser Psychologe, der er war, in die Lage einer 28jährigen Genfer Aristokratin, die in eine heimliche Liebschaft mit einem 18jährigen Angestellten ihres Mannes verwickelt ist, und zeigte auf, wie die junge Frau in dieser extremen Situation, gemartert von Schuldgefühlen und Ge-